

»Gefördert durch INTERREG IIIA« – Zwar fielen uns Schilder mit dieser Aufschrift an Schulen, Brücken, Grenzübergängen, Promenaden und Rosengärten entlang der deutsch-polnischen Grenze immer wieder auf. Auch standen wir vor der Geschäftsstelle der »Euroregion Spree-Neiße-Bober« in Guben/Gubin, von ihrer direkten Arbeit erfuhren wir aber leider nur durch das Internet und Publikationen und konnten diese obigen Hinweise somit nicht durch persönliche Gespräche ergänzen und einordnen¹: Wie die meisten Menschen hatte auch ich nur eine vage Vorstellung davon, was der Begriff »Euroregion« eigentlich bedeutet. Als ich mit den Recherchen zu dem Thema begann, wurde jedoch bald klar, dass hier bedeutende gesellschaftspolitische Fragen im Rahmen des allgemein als »europäische Integration« betitelten Prozesses verhandelt werden. Dieser spielt sich auf unterschiedlichen Ebenen ab – politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen – und wird von verschiedenen Akteuren, Initiativen und Programmen auf EU-, Mitgliedsstaaten- und lokaler Ebene vorangetrieben.² Auch das Konzept der »Euroregionen«, das insgesamt »grenzüberschreitende Zusammenschlüsse subnationaler administrativer Einheiten«³ umschreibt, lässt sich in diesen Kontext einordnen. Es richtet die Aufmerksamkeit vor allem auf territorial abgrenzbare »Regionen« und wird finanziell durch die EU unterstützt. Aus volkswundlich-kulturwissenschaftlicher Perspektive sind Regionen ein bekanntes Forschungsfeld. Im Kontext der Europäisierung aber, so Reinhard Johler, werde der »klassische Blick« auf sie hinterfragt.⁴ Im Folgenden möchte ich mich am Beispiel der deutsch-polnischen Euroregion Spree-Neiße-Bober mit der Frage beschäftigen, wie Akteure die Gründung der Euroregion rechtfertigen und inwieweit einzelne Initiativen von den grenzübergreifenden Projekten profitieren.

¹ Trotz mehrmaliger Anfragen erklärte sich kein_e Vertreter_in der Euroregion zu einem Gespräch mit uns bereit.

² Vgl. *Reinhard Johler*: Volkswunde und Europa. Zum Beispiel: das »Europa der Regionen«. In: Schweizerisches Archiv für Volkswunde 102 (2006), S. 147-162, hier S. 149.

³ *Elke-Nicole Kappus*: Euroregionen – Identitätsmanagement über die Grenzen hinweg? In: Christian Giordan / Johanna Rolshoven (Hg.): Europäische Ethnologie – Ethnologie Europas. Ethnologie européenne – Ethnologie de l'Europe, Freiburg u. a. 1999, S. 201-216, S. 201.

⁴ Vgl. *Johler*, wie Anm. 2, S. 147.

Um die Argumente und Darstellungen besser verstehen zu können, ist ein kurzer Blick auf die programmatischen Hintergründe und die Entstehungsgeschichte der Euroregion, durch die wir radelten, notwendig: Das erklärte Ziel solcher Euroregionen, in deren Rahmen zwei europäische Staaten vordergründig in den Bereichen Wirtschaft, Kultur und sozialem Austausch kooperieren, ist die Stärkung schwächerer Randgebiete einzelner EU-Mitgliedsstaaten, um sie an die Bedürfnisse des späten 20. Jahrhunderts anzupassen, so Elke-Nicole Kappus. »Die Euroregionen sind daher sowohl Ausdruck eines angestrebten ›Europas der Nationen‹ als auch eines ›Europas der Regionen‹; sie verkörpern somit die beiden Paradigmen, die das heutige Europa massgeblich [sic] prägen«⁵. Dies bestätigt auch Reinhard Johler, wenn er erläutert, dass mit den Euroregionen das Konzept des »Europas der Regionen« gestärkt werde. Hiermit sei ein Europa gemeint, das sich nicht durch einzelne Nationalstaaten, sondern durch Regionen konstituiere. So solle Europa nicht nur im Kleinen entstehen, sondern die von Nationalstaaten eingeschränkte Handlungsfähigkeit der Regionen ausgeweitet werden.⁶ Bislang wurden Euroregionen vorwiegend mit Skepsis betrachtet, als technokratisch konstruierte Einheiten gesehen und darum eher dem Forschungs- bzw. Interessenbereich von Verwaltungsfachleuten und Juristen zugeordnet, als dem von Volkskundler_innen und Ethnolog_innen.⁷ Aus volkscundlich-kulturanthropologischer Sicht bietet sich jedoch eine Vielzahl von Forschungsansätzen an, etwa, wenn die Euroregionen für ein relativ unbürokratisches Europa stehen sollen, welches sich durch Bürgernähe und »kulturelle Vielfalt« auszeichnet, argumentiert Johler.⁸ In diesem Kontext gewinnt auch das »Lokale – die Geschichte einzelner Orte, bestimmter Kulturlandschaften, die Sitten und Bräuche vor Ort – an Bedeutung. Zur Bildung einer bestimmten ›Regionalkultur‹ werde von den Euroregionen teilweise etwas als ›typisch‹ dargestellt. Dabei falle auch der, wie Konrad Köstlin sie nennt, »Volkskultur« eine besondere Rolle zu.⁹ Elke Kappus verwendet in Bezug auf die Euroregionen die Wendung »identities in the making« und geht damit explizit auf die bewusste Konstruktion von Identitätsangeboten auf regionaler Ebene ein, deren po-

⁵ Kappus, wie Anm. 3, S. 208.

⁶ Vgl. Reinhard Johler: Einheit in der Vielfalt. Zur kulturellen Konstruktion eines »Europa der Regionen«. In: Eduard Beutner / Karlheinz Rossbacher (Hg.): Ferne Heimat – Nahe Fremde. Würzburg 2008, S. 95-108, hier S. 97.

⁷ Vgl. Kappus, wie Anm. 3, S. 203.

⁸ Vgl. Johler, wie Anm. 6, S. 96.

⁹ Konrad Köstlin: Neue Regionalität. Muster und Diskurse. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 56 (2007), S. 14-27, hier S. 17 f.

litische, soziale, wirtschaftliche und strukturelle Rahmenbedingungen verstärkt »in das Studium kollektiver Identitäten«¹⁰ eingebunden werden können. Die neuen Handlungs- und Aktionsräume der Akteure, Bürgerinitiativen, Vereine und unterschiedlichen Interessengruppen stellen ein wichtiges Forschungsfeld dar, da diese bislang von der aktiven Gestaltung internationaler Beziehungen ausgeschlossen waren.¹¹ Im Rahmen komplexer politischer und wirtschaftlicher Europäisierungsprozesse sind die Menschen in den Grenzgebieten ganz unterschiedlichen Verhandlungsebenen ausgesetzt. Das Konzept Euroregion ermöglicht ihnen eine eigenständige Selbsthilfe unter der Obhut der Europäischen Union.

Die deutsch-polnischen Euroregionen gehören zur nichtstaatlichen »Arbeitsgemeinschaft der Europäischen Grenzregionen«.¹² Deren Entwicklungs- und Handlungskonzept bildete sowohl die Grundlage für die Etablierung der Euroregion an sich, als auch eine Basis für den Einsatz der europäischen Fördermittel aus den Programmen INTERREG IIIA und PHARE (Poland and Hungary Aid for Restructuring of the Economics).¹³ Im äußersten Osten Deutschlands, so lässt es sich zumindest dem breiten medialen Diskurs entnehmen, sind es vorwiegend geographisch abgeschiedene Gebiete, die große Probleme bezüglich ihrer besonderen wirtschaftlichen Situation nach der deutsch-deutschen Wiedervereinigung von 1990 und der damit einhergehenden EU-Osterweiterung haben. Die deutsch-polnische Grenzregion ist durch hohe Arbeitslosigkeit, schwache Infrastruktur und eine anhaltende Abwanderungswelle der jungen Bevölkerung gekennzeichnet.¹⁴ Entlang der deutsch-polnischen Grenze gründeten sich seit 1991 vier Euroregionen durch die Initiative mittelständischer Unternehmer und politisch engagierter Bürger_innen. Sie nehmen als eingetragene Vereine grenzübergreifend zwischen der Europäischen Union, den Landesbanken, Unternehmen und der Wirtschaft eine Mittlerrolle ein und stehen im Rahmen ihres Netzwerkes

¹⁰ Kappus, wie Anm. 3, S. 205.

¹¹ Vgl. ebd., S. 203.

¹² Vgl. z. B. www.aebr.net/ [20.08.09].

¹³ Vgl. *Euroregion Spree-Neiße-Bober*: Die Euroregion Spree-Neiße-Bober. URL: www.euroregion-snb.de/de/index.php?ber=katalog&pos_top=1&pos_left=2&hk=1&cuk=15&klick=3&tiefe=0 [11.06.08].

¹⁴ In einem medialen Diskurs kommen auch die Bewohner_innen der ehemaligen DDR zu Wort, die mit ihrer Lebenssituation nach der Wiedervereinigung häufig nicht zufrieden seien. Vgl. z. B. *Roland Preuß/Silke Bigale*: Zwanzig Jahre nach dem Mauerfall. Viele Ostdeutsche tief enttäuscht. *Süddeutsche Zeitung* vom 20.07.09.; www.sueddeutsche.de/politik/743/481216/text/ [20.08.09].

Investor_innen, Kleinunternehmer_innen, Kulturinitiativen und Vereinen in Förderfragen zur Seite. Der Name der Euroregion Spree-Neiße-Bober leitet sich von den drei Flüssen der polnischen und deutschen Lausitz ab, die sich in dem grenzüberschreitenden Gebiet der Landkreise Spree, Neiße und dem südlichen Teil der Wojwodschaft Lubuskie befinden.¹⁵

Einen ersten Eindruck von den Tätigkeitsfeldern der Euroregionen und der Begründung ihrer Tätigkeit bekommt der Interessierte im Internet. Die Euroregion geht in ihrer Einführung auf die Schwierigkeiten der Grenzlage ein und beschreibt die ›Problematik‹ des Gebiets:

»Grenzen sind Narben der Geschichte. Oft sind diese Narben auch in den Herzen der Menschen zu finden, die eine Ausgrenzung durch Grenzzäune selbst erlebt haben. Diese unsichtbaren Narben schaffen unsichtbare Mauern in den Köpfen, auch, wenn die Grenzübergänge ihre Tore längst wieder weit geöffnet haben. Nachfolgenden Generationen bleiben die selben Vorurteile, Berührungängste und daraus resultierenden Nachteile wie ihren Eltern. 1000 kleine und große Begegnungen, vom freundschaftlichen Gruß über den Gartenzaun bis hin zum Nutzen wirtschaftlicher Vorteile für Unternehmer in Grenzregionen, können diese Narben heilen helfen. [...] Ein neuer europäischer Geist entsteht, durch den aus ehemaligen Trennlinien solide Verbindungen der Integration werden können. Gerade die Vielfalt ist der Reichtum Europas, den es zu pflegen gilt. Grenzübergreifende Zusammenarbeit ist daher eine europäische Aufgabe.«¹⁶

Die Bildung der Euroregion wird zunächst also vor allem durch die deutsch-polnische Geschichte begründet, die die an der Grenze lebenden Menschen und deren Umgang miteinander bis heute erschwerend präge. Diese Kon-

¹⁵ Auf dem deutschen Teil der Euroregion leben und arbeiten rund 266.5000 Einwohner_innen auf 1812 Quadratkilometern, was einer Bevölkerungsdichte von etwa 150 Menschen entspricht. Auf polnischer Seite hingegen leben rund 640000 Einwohner auf einer Gesamtfläche von 7981 Quadratkilometern mit einer Bevölkerungsdichte von etwa 80 Einwohnern auf einem Quadratkilometer. Die Euroregion leitet ihre Rechtsfähigkeit lediglich von grenzüberschreitenden Verträgen ab, die auf deutscher Seite beispielsweise mit Vereinen, Gemeinden, Städten und Landkreisen geschlossen werden. Auf polnischer Seite haben sich die grenznahen Wojwodschaften nach polnischem Gesetz über Kommunalverbände zu Gemeindeverbänden zusammengeschlossen. *Euroregion Spree-Neiße-Bober*: Die Euroregion Spree-Neiße-Bober; www.euroregion-snb.de/de/index.php?ber=katalog&pos_top=1&pos_left=2&hk=1&uk=15&klick=3&tiefe=0 [11.06.08]; *Regionomica GmbH Berlin*: Entwicklungs- und Handlungskonzept Euroregion Spree-Neiße-Bober. Berlin 2006, S. 28.

¹⁶ *Euroregion Spree-Neiße-Bober*: Grenzen überwinden; www.euroregion-snb.de/de/index.php [11.06.08].

stellation könne im Zuge der Europäisierung jedoch gerade als Chance verstanden werden, indem die Geschichte als eine gemeinsame begriffen und eine grenzübergreifende Identität entwickelt werde. Relevant scheint mir, dass in dem obigen Zitat bereits auf die wirtschaftlichen Vorteile hingewiesen wird, die sich aus einer grenzüberschreitenden Kooperation ergeben können. Meinem Eindruck nach legt die Euroregion hierauf den eigentlichen Schwerpunkt ihrer Arbeit. Diese Annahme bestätigt sich durch ihre sonstigen Aktionen und formulierten Ziele. So sieht sie ihre Tätigkeit »zugunsten des Gedeihens der grenznahen Gebiete der Republik Polens und der Bundesrepublik Deutschland, ihre ökologische Sanierung, wirtschaftlichen Aufschwung sowie die ständige Verbesserung der Lebensbedingungen ihrer Einwohner«¹⁷ vor. Im Rahmen ihres Vertragswerks sind zahlreiche Projekte umgesetzt worden. So wurden von 2001 bis September 2006 über 30,3 Millionen Euro Projektmittel für 93 Projekte im deutschen Teil der Euroregion bewilligt.¹⁸ Auch hier wurde besonders auf den Ausbau der wirtschaftlichen Leistung und der damit einhergehenden Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region gesetzt, um die anhaltende Abwanderung zu verhindern und den Menschen eine soziale Unabhängigkeit zu gewährleisten. Im letzten Jahresbericht des Regionalprogramms INTERREG III A für Brandenburg und Lubuskie von 2006 wurde die verheerende Situation des Bevölkerungsrückgangs dargelegt und ein beängstigendes Zukunftsszenario entworfen: Die Grenzregion werde bis 2020 bis zu 15 Prozent ihrer Bevölkerung verlieren und der Altersaufbau der Bevölkerung werde sich verändern. Dies habe dramatische Folgen für die mittelgroßen Grenzstädte:

»Insgesamt sinkende Kinderzahlen und ein starker Zuwachs an Personen im höheren Lebensalter lassen das Durchschnittsalter der Brandenburger ansteigen. Die stärksten negativen demographischen Veränderungen sind im sog. äußeren Entwicklungsraum – und damit auch im INTERREG III A-Fördergebiet – zu erwarten, z. B. werden Schwedt an der Oder und Guben jeden dritten, Cottbus und Frankfurt jeden fünften Einwohner verlieren.«¹⁹

¹⁷ *Euroregion Spree-Neiße-Bober*: Vertrag über die Gründung der deutsch-polnischen Euroregion Spree-Neiße-Bober/ Sprewa-Nysa-Bober; www.euroregion-snb.de/de/3xcms/config/uploads/dkat6mit25.pdf [11.06.08].

¹⁸ Vgl. *Regiononica GmbH Berlin*, wie Anm. 15, S. 16-21.

¹⁹ *Ministerium für Wirtschaft Land Brandenburg*: Regionalprogramm INTERREG III A für Brandenburg und Lubuskie. Förderperiode 2000-2006, Potsdam (Land Brandenburg) 2007, S. 5.

Die Folgen einer solchen demografischen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt sind in der Tat erheblich und die parallel dazu verlaufende Überalterung der Gesellschaft kann nur schwer bewältigt werden.²⁰ Auch aus dem Entwicklungs- und Handlungskonzept der Unternehmensberatung »Regionmica« wird ersichtlich, dass eine ganze Reihe von Projekten im wirtschaftlichen Bereich direkt die grenzübergreifenden Beziehungen stärken soll. Festgehalten werden kann also, dass der Euroregion die Förderung der grenzüberschreitenden Wirtschaftsbeziehungen als Grundlage für alle darauf aufbauenden Projekte gilt.²¹ Dort, wo die Wirtschaft prosperiert, herrscht meinem Eindruck nach ein Gefühl, das Identität über die ›Grenzen hinweg‹ stiftet.

Verschiedene Akteur_innen profitieren nun direkt von den wirtschaftlichen Kooperationen, die durch die Euroregion entstehen. Auf unserer Reise fielen uns in den Städten Forst und Guben einige Projekte auf, die sichtbar von der Arbeit der Euroregion zeugen und dabei scheinbar vor allem auf eine Außenpräsentation für Touristen ausgerichtet sind: In Forst engagierte sich die Euroregion im Bereich der grenzüberschreitenden Verkehrsanbindung, um wirtschaftlich attraktiv zu werden. Im Rahmen der Förderungen aus INTERREG IIIA wurde eine neue Brücke am Grenzübergang errichtet, wurden das Wegeleitsystem und der Rosengarten als Attraktion ausgebaut. In Guben wurde beispielsweise eine Flaniermeile mit grenzüberschreitender Brücke und angrenzender Verkehrsanlage mit Promenade an der Neiße ausgebaut. Zudem wurden im Rahmen der Stadtsanierung und Wohnungsrestaurierung

²⁰ In den nächsten Jahren wird die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter abnehmen und die Zahl derer im nacherwerbsfähigen Alter hingegen zunehmen, was zu einer enormen Steigerung der Ausgaben für Sozialversicherungen, Gesundheitsbetreuung und Sozialhilfe führen wird.

²¹ Die Euroregion ist außerdem in den Bereichen der Infrastrukturverbesserung, bzw. der Verbesserung der grenzübergreifenden Verkehrsinfrastruktur, der technischen und kommunalen Infrastruktur, dem Umweltschutz, dem Katastrophenschutz, der Förderung der Landwirtschaft, der Förderung von Bildungs-, Wissenschafts- und Kultureinrichtungen aktiv.

der Bereich des Marktplatzes und das Industriemuseum neu eingerichtet.²² Auch diverse Industrien sollen in dem deutsch-polnischen Grenzgebiet angesiedelt werden und Gewinne aus der geographischen Lage und den Verkehrsanbindungen zu den osteuropäischen Märkten erzielen. Dies kann dann den Städten, aber auch den Unternehmen und Investor_innen sowie den Arbeitnehmer_innen zugute kommen. Hierfür sind auch direkt die EU-Gelder vorgesehen. Beispielsweise erläuterte Ulrich Junghans, Minister für Wirtschaft des Landes Brandenburg, hinsichtlich eines Entwicklungsplans für das Gewerbegebiet Guben Süd und des Netzwerks der INTERREG IIIA-Projekte des Bundeslandes:

»Die Europäische Union stellt aufgrund des hohen Investitionsbedarfs in den neuen EU-Mitgliedsstaaten auch im Zeitraum 2007 – 2013 Fördermittel in erheblichem Umfang bereit. Davon können auch Brandenburger Firmen profitieren. Erfolg versprechend sind die Aussichten vor allem für Unternehmen, die bereits heute mit polnischen Partnern kooperieren oder – besser noch – sich bei Ausschreibungen gemeinsam mit diesen bewerben. Keine andere Region Deutschlands verfügt zudem über so viele Fachkräfte mit Ost und West-Kompetenz wie Brandenburg. Dies eröffnet die Chance, sich als »Kompetenzzentrum für Ost-West-Kooperationen« zu profilieren.«²³

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass der Kernbereich der Arbeit der Euroregion Spree-Neiße-Bober e. V. die Überwindung der wirtschaftlichen Probleme der Grenzregion ist. Das dahinterstehende Ziel ist vielleicht, eine grenzübergreifende regionale Identität zu entwickeln, bei der Pol_innen und Deutsche unter gleichen Lebensverhältnissen zusammengeführt werden sollen. Von der konkreten Arbeit profitieren zunächst einerseits Unternehmen, Investor_innen und Städte, wenn die Förderung hauptsächlich

²² Auch diverse Konzepte der brandenburgischen Landesregierung zielen direkt auf die Steigerung des Tourismus. So wird unter dem Motto »Stärken stärken« das Tourismuskonzept für die Jahre 2006-2010 einen wichtigen wirtschaftspolitischen Akzent setzen, denn der brandenburgische Tourismus gilt in den Augen der Politiker als tragender Pfeiler der brandenburgischen Wirtschaftsstruktur; vgl. *Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg, Referat für EU-Angelegenheiten Polen und INTERREG IIIA: Grenzüberschreitende Projekte für Unternehmen des Landes Brandenburg*, Frankfurt (Oder) 2006, S. 4; *Bundesministerium für Bau, Verkehr und Stadtentwicklung: Brandenburg, Neue Tourismuskonzeption setzt auf Thementourismus*; www.nationaler-radverkehrsplan.de/neuigkeiten/news.php?id=1351 [04.10.09]; *Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg: Tourismusbilanz 2005. Positive Entwicklung setzt sich fort*; www.wirtschaft.brandenburg.de/cms/detail.php?id=249851&c_siteid=20 [04.10.09].

²³ *Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg, Referat für EU-Angelegenheiten Polen und INTERREG IIIA*, wie Anm. 22, S. 4.

die Ansiedelung neuer Industrien und den Ausbau des Tourismus vorsieht. Andererseits werden Arbeitsmöglichkeiten und damit Perspektiven für die Bewohner_innen geschaffen. Im Rahmen volkskundlich-kulturwissenschaftlicher Überlegungen, die Regionen als Konstrukt und Euroregionen als »identity producers« thematisieren, lässt sich festhalten, dass die Euroregion Spree-Neiße-Bober als gemeinsame Arbeitsbasis die schwierige, zu überwindende Geschichte anführt, die wirtschaftlichen Probleme territorial verankert – darüber wird das Gebiet an der deutsch-polnischen Grenzen als eine »Region« konstruiert. Fraglich ist für mich, inwieweit über die Arbeit der Euroregion nicht auch nur das durch Medien produzierte Bild eines wirtschaftlich schwachen und durch die Geschichte zerrütteten Gebiets reproduziert wird. Ich will nicht bezweifeln, dass die Gegend um die deutsch-polnische Grenze erheblichen, nicht zuletzt historisch begründeten Problemen ausgesetzt ist, es lassen sich nur in den Dokumenten der Euroregion keine anderen Darstellungen finden. In der offiziellen Außenpräsentation wird auch weniger ersichtlich, welche Probleme sich in der Arbeit der Euroregion ergeben: Die Ost-West-Kooperationen laufen nicht nur auf politischer Ebene schleppend an, auch der grenzübergreifende Austausch scheitert in der Regel bereits an den mangelnden, nicht zuletzt historisch bedingten Sprachkenntnissen, an den langen Wegen der Bürokratie und am zunehmenden wirtschaftlichen Konkurrenzkampf mancher Doppelstädte. So gab es beispielsweise erhebliche Schwierigkeiten bei der Einrichtung eines Systems zur Überweisung der finanziellen Mittel für die Kleinprojekte auf polnischer Seite, was zu Verzögerungen bei der Bewilligung von Projektmitteln führte und bei den Initiativen und Akteur_innen für Unmut sorgte. Ein weiteres Problem ist das Antragsverfahren für Förderprojekte aus den Töpfen der INTERREG IIIA-Fördermittel, wo immer wieder Formfehler seitens der Antragsteller_innen gemacht würden und diese deshalb nicht genehmigt oder nur sehr spät anlaufen können.²⁴ Jeder Teil der Euroregion arbeitet vielleicht letztlich auf seinem Territorium in eigener Regie. Karl Markus Gauß stellt dazu fest, dass die Euroregionen zwar Bestandteil der grenzübergreifenden, europäischen »Familie« seien, in Wirklichkeit jedoch durch die auf sich konzentrierte Arbeit in »Egoismus« verfallen seien.²⁵ Ich denke trotzdem, dass die Euroregion Spree-Neiße-Bober e.V. in Guben/Gubin als Initiator von grenzüberschrei-

²⁴ Vgl. *Sybille Geffke*: Pommerania. Eine Region sucht ihren Weg. In: Fal Blask / Wolfgang Kaschuba (Hg.): Europa an der Grenze. Ost Odra West Oder. Münster u. a. 2003 (= Berliner Blätter 30), S. 14-16, hier S. 14.

²⁵ *Karl Markus Gauß*: Das Europäische Alphabet. Wien 1997, S. 160.

tenden Kommunikations- und Weiterbildungszentren, Messen, Seminaren, Sprachworkshops und kulturellen Begegnungsprojekten eine wichtige Plattform für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Bewohner_innen und Unternehmer_innen beider Länder ist und vor allem, aber nicht nur die wirtschaftlichen Beziehungen profitieren. Trotz aller politischer und bürokratischer Schwierigkeiten bietet die Euroregion Spree-Neiße-Bober e.V. als übergeordnete Instanz mit ihrem Netzwerk in Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur den Menschen der Region die Möglichkeit, ihre Lebensbedingungen und Perspektiven im Grenzraum zu verbessern und ihren Anteil zur kommunalen und regionalen Entwicklung des Gebietes beizusteuern, auch wenn die wirtschaftliche Situation und der gemeinsame Austausch noch problematisch sind. Zurück bleibt also ein ambivalentes Bild: Gerade aus der Anschauung erschienen uns einige der Maßnahmen wenig einsichtig – wer braucht Lofts in Guben und wer soll hier eigentlich flanieren? Doch andererseits sind diese Investitionen auch in die Gestaltung der Stadt ein sichtbares Zeichen, dass sich etwas bewegen lässt.



Abb. 6: Völkerverständigung auf Knopfdruck.